Ein neues Werk über Max Reger

Autor(en): **Reinhart, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **17 (1916-1917)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EIN NEUES WERK ÜBER MAX REGER

Als im vergangenen Frühling, inmitten der (wie lange noch?) andauernden Kriegswirren, die musikalische Welt vom allzu frühen Tode Max Regers überrascht und erschüttert wurde, da mochte wohl die Frage nach dem geistigen Verwalter, Deuter und Förderer dieses in seiner zeitlichen Kürze so unendlich reichen und herrlichen Lebenswerkes — in der Gestalt des künftigen Biographen — brennend werden. Wohl lag eine liebevolle erste Umrisszeichnung des zur ewigen Ruhe Eingegangenen und seines ihm in biblischer Wahrheit nachfolgenden Werkes vor. Wir meinen das außerordentlich sympathisch und anschaulich geschriebene Buch Max Hehemanns. Als erste Vorstudie zu einem großen, grundlegenden Werke erforderte es seine notwendige Ergänzung und Erweiterung; letztere ist ihm vom Verfasser noch vor Jahresabschluss zuteil geworden. Das bei R. Piper in München verlegte Buch *Max Reger, ein Leben in Musik* erschien in wenigen Wochen in seiner zweiten Auflage, um zahlreiche Analysen und Notenbeispiele und nicht zuletzt um die so eindrucksvolle Totenmaske des Entschlafenen vermehrt. Seine eigentliche Ergänzung aber erfuhr dieses erste Reger-Buch nun zu Anfang dieses neuen Jahres durch den auch unsern Lesern wohlbekannten Zürcher Freund und Wegbereiter — den im Amte als Organist wie als Herausgeber der *Schweizerischen Musikzeitung* gleich ausgezeichneten Musikreferenten Ernst Isler — der sich seit der Jahrhundertwende immer tiefer und verehrender in das gewaltige, zum guten Teile ja noch ungehobene Werk Max Regers versenkte. — Vom innerlichen Miterleben und Mitwachsen an der Größe dieser Urgestalt — dem späten Bruder J. S. Bachs — berichtet uns der Verfasser im *105. Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich* (gedruckt bei Orell Füßli): einer Arbeit, die, vertrauensvoll dem Freunde übertragen, von ihm mit freudigsten und dankbarsten Gefühlen aufgenommen und in kurzer Frist und treuster Gewissenhaftigkeit vollendet wurde.

So liegt denn eine vortreffliche, umfassende Arbeit, geschmückt mit dem Bilde des willensernsten und doch so unendlich wohlwollenden Meisters (so wie er auch zu unserer Feier hier und in seinem geliebten Vaterlande sinnend am Flügel sass) vor uns, und von ganzem Herzen freut man sich mit dem Verfasser über dieses schöne Stück Arbeit, das nun — zur dauernden Erinnerung an den Verklärten und zum tieferen Verständnis seines Werkes — hier geleistet wurde. — Auf der Orgelbank in der Kirche Enge entbot Max Reger seinem späteren Freunde in stiller Versenkung in seine ersten Schöpfungen für dieses mächtigste Instrument, den ersten Gruß; von der Orgel im Fraumünster hat dann der trauernde Freund dem Heimgegangenen in einer ganz nur seiner Kunst geweihten Gedenkfeier den letzten Gruß nachgesandt. So ist auch in der vorliegenden Festschrift das dritte Kapitel über die Orgelwerke mit zum persönlichsten des ganzen Werks geworden. Ihm voran gehen — nach einem kürzeren Vorwort — die beiden nicht minder wertvollen Kapitel „Von Max Regers Lebensgang und der Pflege seiner Musik in der Schweiz" (das, bei all der Knappheit des heute noch zum guten Teile unzugänglichen biographischen Materials, von schöner, abgerundeter Linie ist), und „Vom Wesen seiner Musik". Dann passieren — nach den bereits erwähnten Orgelsachen — die sämtlichen übrigen Werke, zum Teil eingehend und einzeln analysiert, vor uns Revue. Mit dem stets objektiv klar bleibenden Auge des Musikers, der sich auf allen seinen kritischen Gängen von jeher als gerechter, für alles Wahre, Gute und Schöne begeisterter Richter erwiesen hat, durchblättern wir das schier unübersehbare Kammermusikwerk Max Regers

vorab die Klavier- und Instrumentalstücke, dann den zwar seiner Fülle nach recht ungleichen Born der Lieder und Gesänge, dem aber doch manch kostbare und schimmernde Perle enthoben werden durfte. Endlich führt uns der Verfasser zu den gewaltigen Orchesterwerken, die ja — mit wenigen Ausnahmen — auch bei uns in der Schweiz erklungen sind und von denen wohl keines auf den zahllosen Programmen der Reger-Gedenkfeiern im In- und Auslande fehlte.

Zu einem willkommenen Nachschlagewerk — sowohl für den Berufsmusiker, wie auch für den Laien und Liebhaber — ist diese Neujahrsschrift geworden. Ihre „göttliche" Länge glaubt der Verfasser in einem Schlusswort entschuldigen zu müssen. Vielstimmiger Dank aus vollem Herzen kann ihm zum Zeichen allgemeiner Freude und Ehre als Antwort nur entgegenschallen. Denn herrlich ist die Saat des Meisters auch bei uns im Schweizerlande aufgegangen. Zur breiten, hellschimmernden Straße ist die Gasse geworden, die Ernst Isler vor Jahren uns und seinem unsterblichen Freunde bahnte: dem prächtigen Menschen Max Reger, der gleicherweis mit erhabenem Ernste wie mit unverwüstlichem Humor gesegnet war und der seinem jüngsten Biographen nächstens eine Dankpostkarte — mit dreifachen Unterstreichungen und siebenfältigen Ausrufszeichen versehen! — aus dem Jenseits schicken wird. — Möge ihm (dem Verfasser dieser würdigen Denkschrift) einmal von berufener Seite Amt und Freude übertragen werden: an Hand der zweifellos sehr umfänglichen Briefsammlungen und sonstigen Aufzeichnungen des Meisters (das Bild Max Regers in seiner ganzen Kraft und Größe) vor uns erstehen zu lassen.

WINTERTHUR HANS REINHART

□□□

NEUE BÜCHER

SCHWEIZERISCHE ERZÄHLER. Verlag Huber & Co., Frauenfeld und Leipzig. 1. Paul Ilg: Maria Thurnheer. 2. Meinrad Lienert: Drei altmodische Liebesgeschichten. 3. Alfred Huggenberger: Daniel Pfund. 4. Felix Möschlin: Schalkhafte Geschichten. 5. Olga Amberger: In der Glücksschaukel. Drei Novellen. 6. Albert Steffen: Bauz. Zwei Erzählungen.

Diese sechs zierlichen Oktavbändchen tragen Buchschmuck aus dem 18. Jahrhundert, so dass auf ihren Einbänden Blumengewinde, Täubchen und „leichte, junge Frühlingsgötter", auch melancholisch umrankte Urnen die Gunst und Stimmung des Lesers erschmeicheln und bannen. Diese etwas kapriziös gewählte Ausstattung — es handelt sich nämlich um moderne Erzähler — wirkt reizend; schon die Begegnung und nahe Berührung zweier durch die Zeit geschiedener Ausdrucksarten erzeugt den Genuss einer feinen Sensation. Dann beziehen sich allerdings die betreffenden Vignetten auch bedeutsam auf Gehalt und Stoff der Erzählung. So, wenn die Füllhörner und Garbenkränze der Ceres vor der Bauerngeschichte Huggenbergers prangen; so, wenn das süße Taubenpaar die Liebesgeschichten Lienerts anmeldet; so, wenn das Grabmal mit dem rosenbekränzten Aschenkrug und dem angelehnten Wanderstab die Geschichte der Maria Thurnheer voraussagt.

Der Auszug, den diese sechs Dichter aus ihrer eigenen und der schweizerischen Erzählerkunst bieten, ist reizvoll und dabei interessant. Wo ist, so möchte man fragen, die im allgemeinen früh gefurchte Schweizerstirn? Wo geht — ich nehme die Novelle „Daniel Pfund" aus — der schwere Schritt des